

Maria Ohlig,
Genossenschaft am Beutelweg E.G, Trier



Jugendhilfe und Schule/Beruf – Ganztagschule, das Beispiel Trier-Nord

Stadtteil Trier-Nord

Im Stadtteil Trier-Nord befindet sich eines der sozial schwierigsten Wohnquartiere der Stadt Trier. Der Bering umfasst ca. 1.000 Wohneinheiten zwischen Verteilerkreis Nord, Franz-Georg-Straße, Herzogenbuscher Straße und Wasserweg. Es handelt sich um ehemalige Kasernenbauten oder Anfang der 50er-Jahre erstellte Gebäude sehr schlichten Standards. Gebäude und Wohnumfeld im engeren Quartier sind in hohem Maße sanierungsbedürftig, die

Schlichtbauten müssen abgerissen und durch neue Gebäude ersetzt werden.

Die Bewohnerschaft des Quartiers (insgesamt 3.723 Einwohner im Stadtbezirk „Nells Ländchen“) ist gekennzeichnet durch einen überdurchschnittlich hohen Anteil an Kindern, eine hohe Erwerbslosigkeit und einen sehr hohen Anteil von Sozialhilfeempfängern.

Ca. 30 Prozent der Kinder im Stadtbezirk leben von Sozialhilfe.

Im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“ werden neben baulichen Maßnahmen der Infrastruktur und des Wohnumfeldes Verbesserungen im Angebot für Kinder und Jugendliche angestrebt sowie die Bekämpfung der hohen Arbeitslosigkeit u.a. durch Qualifizierungsmaßnahmen.

Soziale Infrastruktur

In den letzten 20 Jahren ist eine Reihe von

Bevölkerungsdaten

Stand: 31.12.2001

	Stadtbezirk Nells Länd- chen	%	Stadt Trier insgesamt	%
Wohnberecht. Bevölkerung	3.723	3,44	108.201	100
Altersstruktur/Kinder-Jugend				
von ... bis ... unter Jahre				
0 bis 5	225	6,04	4.240	3,92
5 bis 10	242	6,50	4.286	3,96
10 bis 15	205	5,51	4.871	4,50
15 bis 18	138	3,71	2.864	2,65
Gesamt	810	21,76	16.261	15,03
Bewohner in der Sozialhilfe	474	12,73	3.893	3,60
Kinder bis 18 in der Sozialhilfe	238	29,38	1.507	9,27
Arbeitsmarktdaten (30.09.2000)				
Einwohner von 18-65 J.	2.395	66,40	72.488	67,55
Arbeitslose	283	11,82	4.228	5,83
Ausländeranteil	421	11,31	7.796	7,21

sozialen Einrichtungen entstanden, die die enormen sozialen Probleme dieses Quartiers bewältigen helfen und in ihrer Arbeit einen sozialräumlichen Ansatz verfolgen. Insbesondere der Kinder- und Jugendbereich hat entsprechend dem Bedarf einen starken Ausbau erfahren.

- Baby- und Krabbelstube Trier-Nord e.V. (älteste Einrichtung, aus studentischem GWA-Projekt Ende der 70-er Jahre entstanden)
- 3 Kindertagesstätten (Träger: Pfarrgemeinde; Bürgerhaus Trier-Nord; Integrative Kindertagesstätte des Club Aktiv)
- Jugendeinrichtungen (2 Horte, 1 Jugendzentrum am Rand des Stadtteils)
- Bürgerhaus Trier-Nord mit verschiedenen Abteilungen (u.a. Kinder- und Jugendarbeit; stadtteilorientierte Sozial- und Kulturarbeit)
- Familienberatung des Bürgerhauses
- 2 Qualifizierungs- und Beschäftigungsprojekte (Bau-/ Hauswirtschaftsbereich), angesiedelt beim Bürgerhaus Trier-Nord

Erwähnt werden muss in diesem Zusammenhang auch die Arbeit der Wohnungsgenossenschaft Am Beutelweg, die aus der Gemeinwesenarbeit des Bürgerhauses vor 10 Jahren entstanden ist und Teil des Netzwerkes sozialer Arbeit im Sozialraum Trier-Nord ist.

Ganztagschule

Neuestes Element in dieser Struktur ist der Ausbau der Grund- und Hauptschule des Viertels zu Ganztagschulen ab dem kommenden Schuljahr 2002/ 03. Dieses Angebot geht zurück auf die Initiative des Bildungsministeriums Rheinland-Pfalz, das in den nächsten Jahren landesweit 300 Ganztagschulen einrichten will.

Das Ganztagschulkonzept sieht vor, dass an vier Tagen pro Woche bis 16 Uhr ein Angebot gemacht wird, das neben dem herkömmlichen Unterricht vielfältige Elemente aus anderen Erfahrungsbereichen aufnehmen kann.

In Trier-Nord ist die Situation wie folgt: es gibt neben dem Bürgerhaus einen Schulkomplex mit einer Haupt- und einer Grundschule. Beide Schulen werden ab August 2002 Ganztagschulen sein, die Grundschule zu 75%, die Hauptschule zu 44%. Die Grundschule verfolgt das Organisationsmodell 1, das vorsieht, dass Unterrichtseinheiten mit Arbeitsgemeinschaften, Entspannungsphasen, Sportangeboten über den ganzen Tag verteilt abwechseln. Die Haupt-

schule hat sich für das Organisationsmodell 2 entschieden, das vormittags Unterricht und nachmittags andere Angebote vorsieht.

An beiden Schulen werden neue Lehrer eingestellt bzw. Teilzeitverträge aufgestockt. Daneben wird kein weiteres pädagogisches Fachpersonal angestellt, sondern Dienstleistungsverträge mit Einrichtungen wie dem Theater, der Musikschule, Handwerkern, oder einem Fitnessstudio geschlossen. Außerdem werden per Honorarvertrag Einzelverträge mit pädagogischen MitarbeiterInnen sozialer Einrichtungen oder z.B. Eltern geschlossen.

Auf diese Weise glauben die Schulen günstiger zu fahren und vielfältigere Angebote machen zu können.

Für beide Schulen wird das Mittagessen vom hauswirtschaftlichen Dienstleistungsprojekt des Bürgerhauses gekocht und auch dort eingenommen. Dies ist ein gutes Beispiel für sinnvolle Synergieeffekte im Rahmen der Netzwerkarbeit.

Für die Grundschüler ist die Teilnahme am Mittagessen verpflichtend, für die Hauptschüler freiwillig. Eine gute Nahrungsversorgung der Kinder ist im Brennpunkt Trier-Nord ein großes Problem, von daher ist dieses Angebot im Rahmen der Ganztagschule ein wichtiger Baustein im Rahmen der Gesundheitsversorgung und -erziehung.

Runder Tisch

Die oben erwähnten sozialen Institutionen des Stadtteils haben sich stark eingesetzt für die Einführung der GTS in Trier-Nord. Zum Teil waren sie bei der Antragstellung behilflich. Es existiert von jeher ein starkes Interesse an einer Kooperation mit den Schulen.

Weiterhin gab es Unklarheit, über das weitere Vorgehen und inwieweit eine Kooperation gewünscht wurde. Dies war Anlass, einen Runden Tisch Ganztagschule ins Leben zu rufen, in dem alle Träger von Jugendhilfemaßnahmen, die beiden Schulen sowie jeweils Vertreter des Schul- und des Sozialdezernates und das Quartiersmanagement vertreten waren.

Die Schulen waren als solche nicht vorbereitet auf Aufgaben, die mit der Einrichtung einer Ganztagschule verbunden sind. Management und Kooperation waren bislang nicht Aufgaben im Schulsystem. Die Jugendhilfeeinrichtungen wurden zunächst auch sehr skeptisch betrachtet. Umgekehrt machte sich Konkurrenz und Existenzangst unter den Einrichtungen breit. Wird z.B. ein Hausaufgabenangebot überflüssig, muss ein

Hort um seine Existenz bangen, können vielleicht Kooperationsangebote entwickelt werden?

Wie sieht die Qualität pädagogischer Arbeit im Stadtteil in der Zukunft aus? Welche Ressourcen im Stadtteil können ausgeschöpft werden? Kann es gemeinsame Beratungsgespräche mit Eltern geben, um für die Kinder die jeweils optimale Betreuungsform herauszufinden?

Das sind einige Fragen, die im Rahmen des Runden Tisches offen oder unterschwellig formuliert und diskutiert wurden. Offen gelegt wurde dabei auch, dass es institutionelle Probleme gibt, wenn Jugendhilfe mit Schule kooperieren will: die Schule verfügt für ihre Angebote nur über ein bestimmtes Budget, das u.U. aber nicht ausreicht, um qualifiziertes Personal einer Jugendhilfeeinrichtung zu finanzieren. Jugendhilfeeinrichtungen bekommen ihre Zuweisungen gekürzt, wenn sich die Kinderzahl aufgrund der Einrichtung der Ganztagschule reduziert. Das Sozialdezernat kann z.B. nicht automatisch eine Erzieherin eines Hortes finanzieren, die zum Teil in der Ganztagschule arbeitet. Lösung hier: Rahmenverträge zwischen Jugendhilfeträger und Schulträger.

Sozialeinrichtungen erhalten u.U. durch Kooperationsverträge den Status eines pädagogischen Dienstleisters, der das volle Risiko der Ausfallzeiten übernimmt.

Im August startet die Ganztagschule in Trier-Nord. Die Jugendhilfeeinrichtungen sind auf unterschiedliche Weise und in unterschiedlicher Intensität eingebunden in diese neue Entwicklung. Sie haben die Erfahrung gemacht, dass es notwendig ist, sich beharrlich immer wieder einzumischen und kreative Kooperationsformen zu entwickeln. Ihnen ist mit den Schulen gemeinsam wichtig, pädagogische Qualität zu sichern und die jeweils optimale Erziehungsform für die Kinder des Stadtteils sicherzustellen. Im Oktober wird eine Auswertung der ersten Erfahrungen erfolgen.

Perspektiven

Als weiterführende Kooperation der Jugendhilfeeinrichtungen mit den Schulen haben sich drei neue Perspektiven, zwei davon im Rahmen des E&C-Programms, aufgetan:

Das Sozialdezernat Trier verwendet einen Teil des Verfügungsfonds (KuQ) dafür, eine systematische Analyse des Bereichs Übergang Schule – Beruf durchzuführen, bei der alle Akteure in diesem Bereich sowie der

Bedarf auf Stadtteilebene erfasst wird und die gleichzeitig aktivierend wirken soll.

Das Quartiersmanagement ist dabei, eine Maßnahme im Rahmen des Freiwilligen Sozialen Trainingsjahres (FSTJ) unter Mithilfe der Schulen zu konzipieren.

Die Familienberatung des Bürgerhauses ist aktiv geworden und hat eine Initiative Kooperative Erziehung gestartet, in der sie mit allen Akteuren einschließlich Schulen und Eltern zu einem Konsens über pädagogische Ziele und Vorgehensweisen im Stadtteil Trier-Nord kommen will.

Kontakt:

Genossenschaft am Beutelweg
Frau Maria Ohlig
-Quartiersmanagerin-
Röntgenstr. 4, 54292 Trier
tel: 0651/ 13272
fax: 0651/ 1441012
E-Mail: maria.ohlig@t-online.de